

**Abonnement**  
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; monatlich 1 M. 75 Pf.; 1 monatlich 84 Pf. excl. Befreiung.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.  
Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)  
Dreizehnter Jahrgang.

**Inserate**  
werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Anzeigen- und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Reclamen im reactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.  
Expedition: Halle a. d. S., Moritzwinger 12.

Nr. 28. Halle a. d. Saale, Sonntag den 2. Februar 1879.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Postämtern unausgesetzt angenommen.

## Die Befolgungen unserer Richter.

Bei keiner der höheren Beamtenkategorien in Deutschland ist die Klage über unzureichende Befolgungen seit langen Jahren so allgemein und so bringend gewesen, wie beim Richterstande. Und zwar mit vollem Rechte. Die Zeiten sind ja noch einträglich in denen das Studium der Jurisprudenz nachgerade zu einem Luxus geworden war, den sich nur noch Söhne reicher oder doch sehr wohlhabender Familien gestatten durften, und wenn im Anfange dieses Jahrzehnts bei der allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter auch die Richter nicht vergessen wurden, so geschah doch kaum so viel, um die schlimmsten Vermögensverhältnisse gut zu machen, geschweige denn alle berechtigten Ansprüche zu befriedigen. Die Einführung der neuen Gerichtsorganisation am 1. Oct. d. J. zwang wiederum zu einer praktischen Neuregelung der richterlichen Gehaltsverhältnisse, von der zu wenigstens ist und in der That allgemein gewünscht wird, daß sie endlich zu einer durchgreifenden Reform führe. Man kann daher wohl sagen, daß sich überall im Lande ein sehr unbedingtes Gefühl kundgab, als der kürzlich an den Landtag gelangte Nachtrag zum Justizetat in der gedachten Beziehung die Dinge, Alles in Allem, beim Richterstande und wenigstens für einzelne Landestheile, wie Hannover, eher noch eine Wendung zum Schlechteren, als zum Besseren darstellte.

Es ist ein etwas heftiges Argument, abschließend auf die ganze Finanzlage zu verweisen, um die knappe Befolgung der Richter zu rechtfertigen. Handelt es sich um nachgehende Ausgaben für das Heer, so dürfte und würde sich eine solche Entschuldigungsart nicht hervorbringen, und zwar mit Recht, denn es würde sich um Lebensinteressen des Staats handeln, für welche die nöthigen Mittel eben aufgebracht werden müßten. Aber was dem einen recht ist, soll man dem Andern billig lassen, und eine gute Justiz ist doch ohne alle Frage ein ebenso starkes und unerlässliches Fundament eines gestifteten Gemeinwesens, wie ein gutes Heer. Eine gute Justiz ist aber auf die Dauer unmöglich, wenn die Richter nicht eine nach allen Richtungen hin freie, sorglose, unabhängige Stellung genießen. Und man darf und sollte sich darüber nicht täuschen, daß die Folgen der zu geringen Befolgungen unserer richterlichen Beamten sich bereits in empfindlicher Weise fühlbar machen. Für gute Kräfte, denen das moderne Kulturleben so große Ziele bietet, hat die richterliche Laufbahn wenig Verlockendes mehr; sie wenden sich ihr mehr und mehr ab, und so weit sie ihr treu bleiben, hindert der harte Kampf mit der gemeinen Nothdurft des Lebens, zu dem ihre zu kargliche Befolgung sie zwingt, sie nur zu häufig ihre volle Geisteskraft und Kraft ihrem hohen Berufe zu widmen. Gerade in den letzten Jahren hat sich hin und wieder ein sehr empfindlicher Zwiespalt zwischen der formalen Rechtspflege und dem öffentlichen Rechtsbewußtsein des Volks gezeigt, und die aufrichtigsten Kritiker haben wohl schon die erste Frage erhoben, ob unsere Justiz noch auf jener Höhe stehe, welche ebendies die vorzüglichsten Merkmale zu prächtigen Mustern für die civilisirte Welt

mache. Nicht an der Unparteilichkeit unserer Rechtspflege ist auch nur der leiseste Zweifel gestattet — sie ist über alles hoch erhaben —, wohl aber daran, ob die geistige Schärfe und Tiefe der Urtheile immer den viel verschlungenen Verhältnissen unserer verworrenen Zeit gerecht wird, ob unsere Richter fest und hoch genug gestellt sind, um immer gleich sichern Blicks den lauten Markt des nationalen Lebens übersehen zu können. Es kommt noch ein mehr äußerlicher Umstand hinzu, welcher gerade die gegenwärtige Gelegenheit möglichst unpassend macht, die Reform der richterlichen Gehälter noch weiter zu vertagen. Die neue Justizorganisation führt zu erheblichen Vereinfachungen unseres Gerichtswesens; etwa fünfzehnhundert Richter weniger werden gebraucht, und dadurch wird eine dauernde Erparnis von jährlich fast vier Millionen Mark ermöglicht werden. Wenigstens diese Summe zur Aufbesserung der richterlichen Gehälter zu verwenden, ist doch wohl das denkbar billigste Verlangen; wie schlecht unsere Finanzlage sein mag, so schlecht ist sie nicht, daß sie durch Erparnungen am Justizetat verbessert werden müßte. Es ist deshalb sehr erfreulich, daß die Budgetcommission bereits beschloffen hat, den Forderungen der Richter wieder gut zu machen. Sie will das Gehalt der Oberlandesgerichtspräsidenten auf 14000 (statt 11400), das der Oberlandesgerichtspräsidenten auf 4800—6000 (statt 4800—6000), das der Land- und Amtsrichter auf 2400 bis 6000 (statt 2400 bis 5400) Mark erhöhen. Es läßt sich zuversichtlich erwarten, daß die Regierung diesen Anträgen kein Hinderniß in den Weg legen wird.

## Politische Uebersicht.

Die Neuordnung der Dinge in Frankreich beschäftigt natürlich mehr, denn alle Andere, das Interesse der Politiker. Die republikanische Presse ist einmüthig in dem Lobe der Korrektheit und Würde, mit der Mac Mahon von dem politischen Schauplatz zurückgetreten ist. Mac Mahon begab sich noch am Abend zu Orlev, um ihn zu beglückwünschen. Er hat inzwischen in seinem Hotel in der Rue Velleschaffe Wohnung genommen und wird noch einige Tage in Paris verweilen, um die Details der Uebernahme der gesetzlichen Gewalt durch den Präsidenten Grévy zu erledigen. Dann wird er nach Graze übersehen. Grévy wird demnachst in Elise Wohnung nehmen. Gestern hat die Minister bei ihm zu einer Beratung zusammengetreten, nachdem sie ihn vorgelesen bezüglich und ihm gemeinsam ihre Demission gegeben hatten. Grévy aber hätte sie nicht, die Leitung der Geschäfte fortzuführen oder wenigstens provisorisch ihre Funktionen zu behalten. Ueber letzteren Punkt wollten die Minister gleichfalls gestern berathen. — Die republikanische Presse ist der Ansicht, und nicht mit Unrecht, daß man sich erst seit dem 30. Jan. wirklich in einer Republik befindet. — Gambetta, der „Dauphin von Frankreich“, welcher selbst die Kandidatur Grévy's für die Präsidentschaft in Vorschlag gebracht hatte und nun wiederum 7 Jahre (ob der Jakob dies Mal die Kapel erhalten wird?) den Antritt der Präsidentschaft hoffen darf, ist in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer mit 314 von 406 Stimmen zum Kammer-Präsidenten gewählt worden; 67 Stimmgelöbte waren unbeschieden oder unglücklich. Der Senat ging über die Interpellation des legitimistischen Abg. Frenau über die Wahlvertriebe der Beamten zur einfachen Gesetzgebung über. Senat und Deputirtenkammer haben ihre Sitzungen bis nächsten Donnerstag vertagt. Inzwischen wird die Postschiff Grévy's erwartet, nach deren Einbringung erst Gambetta

das Präsidium in der Kammer übernehmen dürfte. — Beschlüsse der auswärtigen Mächte verlauten, der Präsidentenwechsel würde keinerlei Schwierigkeiten hervorbringen, die Diplomaten würden neue Beglaubigungsschreiben überreichen. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Bismarck, hatte sofort eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Waddington. — Es heißt, daß außer dem Grafen Harcourt (London) auch der Botschafter beim Vatikan (Marquis de Gabric), beim Quirinal (Graf von Nollis) und in Wien (Vicente de Bogus) ihre Entlassung telegraphisch gegeben hätten.

Die österreichische Herrenhaus-Kommission hat sich für die Genehmigung des Berliner Vertrages entschieden. Das Herrenhaus selbst wird nächsten Mittwoch in die Debatte eintreten. Stimmliche Minister kleben bis zur Entscheidung des Herrenhauses im Amt.

Das neu gewählte deutsche Reichstag ist gestern zur ersten Sitzung zusammengetreten und hat den früheren Präsidenten Krabbe wieder zum Präsidenten gewählt. Der Reichstag wählte Regierung und Kammer ist durch die Auflösung der letzteren nicht geloben worden.

Die Ratifikationsurkunden des neuen Handelsvertrages zwischen Italien und Oesterreich sind am Donnerstag in Rom ausgetauscht worden. Der provisorische Handelsvertrag Italiens mit der Schweiz ist im italienischen Senat, wie in der Deputirtenkammer genehmigt worden. In letzterer gab Deprets Erklärungen über die gegen die Verschleppung der Post getroffenen Verfügungen. Das in den jüngsten Tagen in Umlauf gesetzte Gerücht über Meinungsverschiedenheiten sowie über bevorstehende Veränderungen im Kabinett wird von dem „Popolo Romano“ für vollkommen unbegründet erklärt.

Anläßlich des Gerichts, daß zur Veränderung der Verschleppung der Kinderpost aus Rußland Deutschland 80,000 Mann an der Grenze aufstellen wolle, läßt sich „Solos“ von seinem berliner Korrespondenten die aborne Mittheilung machen, dies soltose Aufgebot von Militär solle noch außerdem den Zweck haben, auf Rußland eine PreSSION auszuüben, um es dadurch zu einiger Nachgiebigkeit in der von Deutschland geforderten Erleichterung des Grenz- und Zollvertrages zu bestimmen. Diese Nachricht hat in Rußland große Aufregung hervorgerufen. Es bedarf aber wohl keiner Versicherung, daß wir es mit einem abornen Gesandten zu thun haben.

Von der Gallanbaninsel wird gemeldet, daß Ali Saib zum Kriegsminister ernannt worden ist. — In Belgien eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß der vermuthlich italienische Oberst Gola bei einem Besuche der Schlachtfelder in der Umgegend von Vlesma gegen den 10. Dec. d. J. durch einen Pistolenschuß getödtet und Johann veranlaßt worden ist.

## Der englisch-afghanische Krieg.

Die Ostflotte scheint sich ihrer Aufgabe, der Verschiebung der Kofogebend, nicht mit Glück erledigt zu haben. Noch am 26. Jan. meldete General Roberts, er gedente am 27. nachdem Alles berichtigt, seinen Rückmarsch nach dem Kurramfort antzutreten und am 30. in Hazarip einzutreffen. Nun liegt aber von diesem Tage eine „Standard“-Meldung vor, derzufolge General Roberts das Fort von Kofst in Folge der drohenden Haltung der Wozogis aufgeben mußte, nachdem er die dort befindlichen Vorräthe verbrannt hatte. Es scheint, als ob die Wozogis auf die Kunde des Abzugs

## In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Es gab wohl Niemanden im Hause — eine alte, tiefgeschädete Frauenperson, die von der Küche herinkam, um das Feuer anzufachen, und einen tauben, klobigen, alten Mann, der schwach hinauskam, um das Pferd seines Herrn zu pflegen. — Jetzt trat das Mädchen Jack ein, mit ihrem braunen Gesicht und ihrem vernachlässigten Aussehen und breitete das Tischchen für's Abendmahl aus. Etwas gelochter Schinken wurde auf den Tisch gestellt, ein Laib Brod, Kuchen und ein Krug Aleber. Dobby, seine braune Antelie und sein Gast setzten sich dazu. Die Wanderung eines Tages über die wilden Moore von Cornwall hatten Gny Hazelwood einen Appetit gegeben, der dem eines Wolfes gleichkam. Diese einfache Mahlzeit erschien ihm wie ein Meisterstück der Kochkunst. Aber auch das schöne Gesicht des braunen Mädchens ihm gegenüber hielt seinen Blick mit einem seltsamen Zauber fest. Trotz ihres häßlichen Aeußeren sah sie aus, wie die ins Land geschickte Prinzessin des Märchens. Sein rotgoldenes Haar aus der Stirne zurückgestrichen und seine blauen Augen in Verwunderung leuchtend, sah Hazelwood da und beobachtete sie, während der alte Dobby im Zustande halber Bewachung von dem Jahnmarkt zu Postjam sprach. Nüchtern wendete er sich zu seiner Antelie.  
„Wo ist Murty diesen Abend?“ fragte er.  
„Abendschönlich trinkt er im Wirthshause,“ antwortete Jacinta.  
„Der Teufel hole den Wurschen!“ murmelte der alte Dobby. „Worum hältst Du ihn nicht zu Hause, Mädchen — Du kannst es, wenn Du willst.“  
— „Mag sein,“ erwiderte Jacinta mit unmaßnahmlcher Betrachtung; aber ich will es nicht! Ich wünsche, daß er sich so bald als möglich zu Tode trinkt, es ist das Beste, was er thun kann, Weides für ihn selbst und für uns.“  
„Nun doch, Wildtafel! Das ist nicht die rechte Art, von Deinem Vetter zu sprechen. Wir sind unser nur Drei,

ein verflorenes Wesen an der, das nicht sonderlich für ihn einmahen. Er war wie der alte Dobby in Fries gefesselt und hatte einen alten Fihzbut bis tief auf die Augenbrauen herabgebracht.  
„Hallo, Murty!“ rief Dandy Dobby, sich vom Feuer abwendend, „komm herein, Wursche!“ Und dann sagte er zu Hazelwood: „Das ist mein Nefse, Sir — er soll Jack's Güte werden.“  
Murty kam gegen den Kamin, aber bei dem Anblick von Hazelwood hielt er plötzlich an, fuhr zurück und ein merkwürdiger Wechsel ging über sein Gesicht.  
„Was der Teufel —!“ begann er, that sich aber noch selber rechtzeitig Einhalt und setzte mit einer mürrischen Stimme hinzu: „Nun! Ich wüßte nicht, daß Ihr Gäste hier hättet.“  
„Dieser Gentleman“ rief der alte Dobby, indem er eine Hand gegen Hazelwood ausstreckte, „beobachte mich diese Nacht vor einem gebrochene Schädle und meine Bruststücke vor den Fingern eines Diebes. Er wird unser Gast sein bis morgen. Setze Dich nieder und ich werde Dir Alles erzählen.“  
Hazelwood betrachtete Murty vom Kopfe bis zu den Füßen. Er war ein fester, vorstehender Blick, voll eines Verdrusses, der sich bald zur Ueberzeugung vertiefte. Diese kurze gedrungene Gestalt — dieses glatte, fächerartige Gesicht — gewis, er hatte sie schon gesehen vor dieser Nacht! Undenkbar! Soß er eine Hand in seine Tasche, wo das rotte Taschentuch lag, welches er vom Halse des Räubers aus dem Midland-Berge gestohlen hatte.  
„Ich danke,“ sagte Hazelwood sorglos, „daß ich Mr. Murty schon zuvor begegnete.“  
Murty betrachtete ihn mit einem Blickschimmer in seinen unheimlichen Augen.  
„Ich erinnere mich Ihrer nicht,“ antwortete er kurz.  
„Sie sind kein Mann aus Cornwall — das ist wohl deutlich genug.“  
„Wahr,“ erwiderte Gny, mit großer Kaltblütigkeit; „ich kam von London.“  
„Wie zum Teufel, kennen Sie mich dann?“

des General Roberts noch einmal ihre Streiträfte verjammern, um denselben zu bedrohen. Ob er glücklich nach dem Sturmfort gelangt ist, werden wir wohl bald hören. — Von andern Theilen des Kriegsschauplatzes liegt keine Meldung vor.

### Die Pest in Rußland.

Nach einem offiziellen Telegramm des Gouverneurs von Astrachan vom 30. v. M. sind in der Statika Bekkonia und in den andern Dörfern der Umgegend neue Erkrankungsfälle nicht vorgekommen. In Seltsim sind vom 27. bis 28. v. M. 4 Personen gestorben, auch kam ein neuer Erkrankungsfall vor. Alle mit Kranken und Erkrankten in Berührung geordnete Personen sind isolirt, alle zur Leib- und Bettwäsche von Kranken und Erkrankten gehörigen Gegenstände sind verbrannt worden. Zum Ertrag derselben werden von der Gesellschaft des Nothen Kreuzes neue Wäsche und neue Kleider verabreicht. — Wie „Rus. Prav.“ erzählt, soll russischer General-Adjutant Trepow bestimmt sein, sich als General-Kommissar der Regierung in die von der Pest beunruhigte Gegend zu begeben.

Der österreichische Ministerpräsident erklärte auf eine Interpellation der Pestgefahr, es seien alle erforderlichen Seidenbestimmungen getroffen, ein Einvernehmen mit Ungarn, Deutschland, Italien und Rumänien angebahnt und vorerst vollständig allen Alarm- und Sensationsnachrichten. — Der oberste Sanitätsrath wird nächste Woche zu einer Konferenz einberufen werden, um über die Abwehr gegen die Pest zu beraten.

Die rumänische Kammer votirte einstimmig einen Kredit von 450,000 Frks. zur Beilegung der Kosten für die verschiedenen Vorkehrungsregeln.

Ueber die Thätigkeit der deutschen Kommission berichtet folgendes Telegramm, das wir aus der gestrigen Beilage wiederholen, da es nicht in die ganze Auflage mehr aufgenommen werden konnte: „Die Arbeiten der zur Erörterung technischer Fragen für Verhinderung der Pestverbreitung eingesetzten Subkommission dauern auch heute fort. Die Erzielung der Fragen betreffend Desinfektion, Quarantäne und Einfuhrverbote ist gütlich erfolgt. Eine Peniarisierung der Gesamtkommission findet heute nicht statt. Die Basis der Kommissionsarbeit ist eine doppelte und zwar einmal für den Fall der Einschränkung auf den jetzigen Herd der Seuche, was der augenblicklichen Sachlage entspricht, zweitens im Falle des Weitergreifens der Epidemie. Wir wünschen, daß sich nächste Woche Prof. Fischer selbst mit zu wählenden Ärzten nach Rußland begibt.“ Von derselben Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Abnahme der Erkrankungsfälle im jetzigen Pest-Bezirk durch die große Kälte hervorgerufen ist, was natürlich die Vorkehrungsmaßregeln nicht beeinträchtigen dürfte.

### Deutsches Reich.

Das Organ der Hofprebigerpartei, die „N. G. Kritik“, macht den Vorstoß, es solle ein Gesetz über die Verengung der Besetzung im Falle des Austritts einer erheblichen Mitgliederzahl einer Gemeinde auf der Landeshöhe gegeben werden. Es sei klar, daß die heutige Verbindung der Kirche mit dem Staate wie mit der Krone auf die Dauer unhaltbar sei. Darum sollte freie Volkswirtschaft mit eifrigem gemeintem Bemühen gegründet werden. Zum Schluß heißt es: „Das es so kommen wird, bezweifeln wir nicht; am Ende des Jahrhunderts wird mancher der gegenwärtigen Staatskirchen zerbrochen und manche freie Volkswirtschaft aufgebaut sein. In dieser Richtung liegen unsere Wünsche und Hoffnungen.“ Reichlich möglich, daß die Ideen der Orthodoxen und der Liberalen in diesem Punkte konvergieren.

Die Zolltarifkommission tritt in der nächsten Woche zu einer dritten Sitzung zusammen.

\* Die zur Beratung der Behauptungen niedergelagerte besondere Kommission beschloß, die Regierung aufzufordern, dem Landtage in seiner nächsten Session ein Peniarionsgesetz für die Elemente der Pest vorzulegen, in welchem dem Lehrer ein bestimmter nach dem Dienstlohn und dem Denkfähigkeit zu bestimmender Peniarionsanspruch zuerkannt und bis zu dieser gesetzlichen Regelung die Fonds für Emeriten im Staatsbahnhofs-Gesetz um mindestens 300,000 Mark zu vermindern. Die Peniaritionen betreffend die gesetzliche Regelung und Erhöhung der

Alterszulagen wurden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. (Was die Alterszulagen betrifft, so sind nach einer von der Regierung vorgelegten Uebersicht 10,000 bis 12,000 Mann in der Reichsarmee nach dem 1. Januar 1890 in den Dienst zu der ersten Stufe der Alterszulagen, nämlich 60 Mark berechtigt. Von den übrigen Leuten, die also über 12 Jahre im Dienst sind, sollen 85 Prozent Alterszulagen erhalten, das heißt von der gesamten Behörde 49 Prozent, also etwa die Hälfte. Auch einer Anzahl von Behörtern kommen die Alterszulagen zu Gute.)

\* Der Gehelntür über die Konjular-Gerichtsbarkeit ist heute fertiggestellt, daß er als bald dem Reichstag wird vorgelegt werden können.

\* Die zweite bayerische Kammer hat den modifizierten Antrag des Reichstages zu § 55 des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz mit großer Majorität angenommen und das ganze Gesetz hierauf einstimmig genehmigt. Der Gehelntür über Beilegung der Wandelgerichte wurde auf den Antrag des Abg. Kappert einen aus 14 Mitgliedern bestehenden Ausschuss überwiesen. Der Ausschuss soll die Ausführung des Gesetzes überlegen, welcher lokal ausgeführt werden und das Reichsgericht keineswegs untergeben solle, sondern lediglich bezw. der Generalsgericht und Recht und Billigkeit zu befehlen.

Der bayerische Reichsrath hat gestern die Beschlüsse, daß durch die Erteilung der Einbürgerung die Verleihung verweigert werde, nach längerer Beratung, dem Antrag des Ausschusses entsprechend, mit 32 gegen 14 Stimmen zurückgewiesen.

▼ Berlin, 31. Jan. Durch die französischen Vorgänge sind auch in den hiesigen höheren politischen Kreisen andere Fragen auf einen jugendlichen in den Untergrund gedrängt worden, unrichtig ist es aber, daß augenblicklich diese Fragen in Frankreich und eine Klärung derselben auf die allgemeinen Beziehungen bezieht werden. In der schnellen Rückkehr des Fürsten Hohenlohe nach Paris ist lediglich der Beweis zu erblicken, daß man, wie sich von selbst versteht, der neuen Wendung in Frankreich alle Aufmerksamkeit widmet. — Gegenüber der Bildung, die Ausarbeitung des Tabaksteuergesetzes, welches das preussische Staatsministerium am 24. v. g. ausgemittelt hat, sollte so befristet werden, um dem Reichstag beim Zusammentritt vorgelegt werden zu können, ist zu bemerken, daß der Entwurf über die Geschäftssteuerung des Tabaks allerdings im Finanzministerium mit möglicher Beschleunigung ausgearbeitet wird. Inebn hat der Entwurf nach seiner Fertigstellung im Finanzministerium nochmals die Genehmigung des Staatsministeriums zu erlangen, bevor er als preussischer Antrag dem Bundesrath vorgelegt werden kann, und vor seiner Einbringung im Reichstag wieder noch die Genehmigung des Bundesraths zu erhalten. Wenn man auch den Reichstag erst in der ersten Hälfte der Session erfolgen, ganz gewiß aber nicht schon am 12. Februar oder unmittelbar darauf. Wenn übrigens die am 24. Januar durch das Staatsministerium dem Finanzministerium ertheilte Zustimmung immer wieder als ein Gegenzug gegen den Fürsten Bismarck aufgefaßt wird, so kann es nicht Irigeres geben. Der Fürst hat seine Zustimmung wie alle alle andern Minister, im Voraus zu gegeben, daß der Versuch gemacht wird, durch die Verabreichung in allen geordneten Instanzen zu erproben, welche Lebensfähigkeit und Wirkung dem Plane der Tabaksteuerung nach dem Gesetz bedürftig. — Der im Reichsfinanzrat ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes über die Schenkung der Erbschaften über die Vermögensgegenstände der vorbereiteten Stadien nunmehr dem Bundesrath zugehen. Der Entwurf, welcher das Pandrecht an Eisenbahnen regelt und in sofern eine Ergänzung zur Konturordnung bildet, ist den Regierungen vorgelegt und liegt zur Zeit dem preussischen Staatsministerium vor. Sobald dasselbe sein Votum abgegeben hat, wird der Entwurf dem Bundesrath zugehen. — Morgen wird der Bundesrath wieder eine Sitzung halten, für welche außer dem Reichsfinanzrat der Entwurf zweier Verordnungen, betreffend die ärztliche Prüfung und Vorprüfung, und der Entwurf eines Gesetzes über das Pandrecht für Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen auf der Tagesordnung stehen. — Voraussichtlich wird das Kriegsgericht in Sachen des „Großen Kurfürsten“ heute seinen Spruch fällen. Der Admiralitätsrath hat in seiner Sitzung vom 25. Januar seine Aufgaben erledigt. Fast ist, daß dem Admiralitätsrath auch die Verabreichung einer neuen Finanzordnung aufgegeben war. Die Anwesenheit der drei

Direktorenkonferenzen läßt vielmehr schließen, daß man sich mit der Frage beschäftigt hat, wie weit eine neue Verordnungsform notwendig ist, da der erweiterte Betrieb der Vertriebe eine solche zu erfordern scheint.

Zur Ausführung des Sozialistengesetzes liegen heute folgende Nachrichten vor: Die „Stuttgarter Presse“ und der in Milwaukee erscheinende „Freiburger“ sind verboten.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung vom 31. Januar 1879.  
Fortsetzung der Beratung des von der Budgetkommission vorberathenen Theils des Staatshaushaltsplans. Die Debatte wurde durch die Entsch. des Kriegsministeriums und der Bundesverwaltung erledigt. Bei dem Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung regte der Abg. Jung die Frage an, ob die Regierung nicht Rücksicht auf die Abweidung der Schafzucht einmündig bei Schafzucht geeignete Mittel thun würde, um im Interesse der Landwirthschaft dieses Mittel in Anwendung zu bringen.

Minister Friedenthal erklärte, daß die angelegte Frage nach der Begutachtung sachverständiger Fachmänner unterliege, auch ein Theil der Seuchengefährdung zur Kompetenz des Reiches gehöre.

Die Abg. Lauenstein und Damman klagten über die mangelhafte Dotierung und Ausstattung der Tierärztschulen. Der Vertreter der Regierung versprach Abhilfe, sobald die allgemeine Finanzlage dies geizte.

Zu dem Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung beantragte der Abg. S. m. a. d. r. Namens der Budgetkommission: die Regierung aufzufordern, die

a) die Einstellung des Betriebs bei den mit Unterhaltungsarbeiten kleineren Werken in Erwägung zu ziehen; b) gleichzeitig mit dem Etat dem Landtage das rechnungsmäßige Resultat des Betriebes der einzelnen Werke mitzuteilen und

c) den Erläuterungen des Etats die Gesamtsumme beizufügen, welche für jedes einzelne im Betriebe befindliche Werk seit dem Jahre 1888 an Anlage- und Baufosten aufgewendet ist.

Die Regierung erklärte sich mit diesen Anträgen einverstanden, worauf dieselben einstimmig angenommen wurden.

Ein anderer Antrag der Budgetkommission ging dahin die Regierung für den Fall der Konfirmation der Vergabe der Bergrechte in Klausthal um die Mittelstellung einer Denkschrift über die Gründe für diese Beibehaltung zu eruchen.

Minister Maybach erklärte, daß er, ohne einer definitiven Entscheidung vorzugreifen, zur Verhütung der durch den Antrag in Hannover hervorgerufenen Aufregung schon heute die Reichsregierung für den Fall der Konfirmation der Vergabe der Bergrechte in Klausthal um die Mittelstellung einer Denkschrift über die Gründe für diese Beibehaltung zu eruchen.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Otto (Bellerfeld) glaubte, daß die Beibehaltung für die Nichtberichtigung der Fortsetzung der Aufsicht den Gegnern derselben zufalle, und empfahl im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Antrags die Ablehnung des Kommissionsantrages.

„Ich sah Euch dort draußen auf der Straße diesen Abend. — Ihr seid Einer von jenen Keuten, Mr. Murty, die man nur einmal zu sehen braucht, um sich ihrer immer zu erinnern.“

Der Wirth antwortete nicht, aber eine gewisse krankhafte Farbe vertheilte sich auf seinem Gesichte. In diesen Naturen folgt der Haß rasch der Furcht. Guy hatte sich einen Feind gemacht, nicht für eine Stunde oder einen Tag, sondern für eine Lebenszeit.

Und während dem Allen sah Jacquita an einer Ecke des Saales die Hände um ihre Arme geschlungen und die Augen nach ihm auf das Paar gerichtet. Sie hatte noch nicht mit ihrem Liebhaber gesprochen. Sie sah von Guy Hazelwood abwendend, beugte sich Murty jetzt zu ihr nieder, um sie zu umarmen; aber sie fuhr plötzlich zurück und gab ihm einen kleinen Schlag auf seine schrammige Wange.

Mr. Murty schien einen Moment zu taumeln, dann lachte er in einer leisen milden Art, die unangenehm zu hören war.

„Du hässliche Tigertalpe!“ murmelte er, „so grauam wie immer, he? Glücklicherweise der Mann, der Dich eines Tages geliebt haben wird.“

„Du wirst niemals diese Person sein, Murty.“

„Werde ich's nicht? Sei dessen nicht so gewiß. Warte, bis ich Dein Mann bin, Schätzchen.“

Sie betrachtete ihn einen Moment mit einer Mischung von Zorn und Ekel, dann ging sie auf dem Tische.

Murty ließ sich neben das Feuer, so daß Hazelwood nicht direkt in sein Gesicht sehen konnte, ergriß ein Schürchen und stieß es in die Kohlen des Kamins.

„Nun, gut! Glück gehabt auf dem Markte zu Popham?“ begann er trotzig.

„Wohl!“ entgegnete Dandy. „Ich brachte achtzig Pfund heim mit mir obwohl ich denache um ein Paar Brummelmann wäre. Zeigen Sie ihm doch, das Taschentuch des Diebes, das Sie zu sich gefasst haben, Mr. Hazelwood. Ich werde es morgen zur nächsten Obrigkeit tragen — es wird jedenfalls ohne Zweifel dazu helfen, den Schurken aufzufinden.“

„Gut, das verrätherische Stück Baumwolle hervor und warf es mit einem ernsten, anklagenden Blick Mr. Murty zu. Entweder legte eine plötzliche Lust durch das Zimmer, oder das Schürchen in der Hand des Wirthes brachte den Gegenstand in die unredliche Richtung, denn das Taschentuch lag geradezu auf das Feuer, loberte einen Moment auf und verschwand dann in grauer Asche.“

„D. Himmel!“ rief Murty mit einem böhnischen Grinsen, „ich behaupte es: Ihr behaupte ich's wahrhaftig.“

„Ich hoffe, Sie werden meine Ungeschicklichkeit entschuldigen. Was nun die achtzig Pfund betrifft, alter Mann, fürchtet Ihr Euch nicht, sie über Nacht in diesem Krämerstube zu halten?“

„Nicht mit Dir und Mr. Hazelwood im Hause, Wirthchen, und morgen will ich sie bei dem Banquier in Popham unterbringen.“

„Ich denke, Ihr habt keine Bree, wer der Wegelagerer war, Alter?“

„Nein. Er überfiel mich im Augenblick. Ein Schlag und ich fürzte bewußtlos nieder und wußte nichts mehr, bis Mr. Hazelwood mich aufhob. Soll ich Tod rufen, uns etwas Warmes zu bringen, Gentleman?“

„D. gewiß!“ rief Murty, „für sich und auch für Hazelwood sprechend und der alte Mann podte auf den Tisch, aber vergebens. Ja, bald unfindbar. Endlich erspähte die alte Frau aus der Küche und das „Warme“ wurde auf den Tisch gestellt, aber Hazelwood verneigte es, davon zu kosten und die zwei Männer bei ihren Gläsern verlassend, erhob er sich und ging hinaus, um nach dem Wetter zu sehen.“

Wollen's fliegen noch über den wässrigeren Mond. Der Wind segte über das Halbmond und wehlagte an den Wiebeln des Schickes, wie eine menschliche Stimme. Gruppen von dilettanten Tannen nicken wie Wädhne in Kapuzen rings um den kleineren Voran und unter ihren Zweigen rings ein alter, beherrschter Gartenpfadert in wädhge Finsternis. Hazelwood schritt diesen Weg dahin und wo der Schatten der Wärme am dichtesten war, stolperte und fiel er hinein über etwas, das am Boden kante und in das Gedröhre hinein schaute in der wilden windigen Nacht. Er beugte sich darüber. Es war das braune Mädchen, Jacquita!

Bei seinem Anblick sprang sie auf ihre Füße. Ihre schwarzen Augen glänzten durch Thränen. Das abenteuerliche junge Blut Hazelwood's erblühte sich in einem Momente.

„Al!“ rief er athemlos, „Sie sind unglücklich, wie ich sehe: Wie kann ich Ihnen helfen?“

Sie rang ihre Hände.

„Ich denke, mir ist nicht zu helfen,“ antwortete sie. — Den Mann da brinnen — Murty, meinen Cousin, kaffe ich — und o Himmel, wie haste ich ihn! — Ich werde ihn niemals betrachten — niemals! Eher will ich sterben!“

Die tragische Schönheit ihres Gesichtes war deutlich zu sehen, auch in der Dunkelheit des Weges unter den Tannen. Guy Hazelwood hörte, wie sie mit ihren weichen Zähnen knirschte.

„Ganz recht!“ rief er glühend vor Unwillen; „er ist ein Schurke, warum sollten Sie ihn betrachten? Warum wüdhste es Ihr Großvater?“

„Er ist vernarrt in Murty,“ entgegnete Jacquita; „er will ihn nicht verlassen. Kommen Sie den Weg weiter hinab — jemanden aufsuchen können. Wenn ich mich nicht gegen jemanden aufsprechen kann, werde ich sterben.“

Er hat meinen Großvater ruinirt, sein Geld verschwendet, ihn in schändliche Schulden verwickelt, ihn zum Narren gehalten, wie ich Abends sagte, vom Rechte bis zu den Füßen und doch will Dandy Dobby nur etwas sehen, noch glauben, was zu seinem Nachtheile wäre.“

Murty ist so grauam, wie der Tod — ich sage Ihnen das weil ich sehe, daß er Sie verhetzt, daß — er lehnt sich haushaltig, beßals mich zu betrachten, weil er weiß, daß ich ihn verabscheue. — Und ich thue es! Ich schaudere bei seinem Anblick — seine Verhörung macht mich tobsüchtig! — Niemals, und wenn sie mich tödten, sollen sie mich dazu bringen, Murty zu betrachten.“

(Fortsetzung folgt.)



# Dowlas-Wäsche

**Preisliste pro Februar 1879.**

**Übermalige bedeutende Preisreduction.**

**Pa. Damenhemden mit Spitzenbesatz 1 Mrk. 50 Pf.**  
**Pa. Damenhemden mit eleganter Stickerei 2 Mark.**  
**Mädchenhemden in allen Größen von 70 Pf. an.**

**Herrenhemden in eleganter Ausführung 1 Mrk. 75 Pf.**  
**Knabenhemden in jeder Größe von 70 Pf. an.**  
**Erstlingshemden 38 Pf.**

Alle Hemden sind aus dem besten engl. Dowlas elegant und dauerhaft gearbeitet und haben sich in der Wäsche vorzüglich bewährt. Bestellungen nach Maß werden schnell und exact ausgeführt. Nichtconvenientes wird bereitwilligst umgetauscht.

**J. Lewin, Halle a. S., Markt 4.**

## Geschw. Jüdel, Halle a. S., Markt 5. C. Hauptmann's Möbel-Fabrik u. Magazin,

empfehlen ihr Lager aller **Wäsche-Artikel** für Herren, Damen und Kinder.  
**Ganze Braut- und Kinder-Ausstattungen.**  
**Specialität: Kindergarderobe.**

**Nur kleine Ulrichsstraße 34 „Gasthof zu den drei Königen“**  
 empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel. Solide Arbeit zu sehr billigen Preisen. Auch empfehle den Herren **Wiederverkäufern** mein Lager. Bestellungen werden schnell angefertigt.  
 Den vielen Nachfragern entgegen zu kommen, halte auf Lager:  
 Mahagoni 2thür. Kleiderstühle 14 Thlr., Kommoden, Mahagoni, 8 1/2 Thlr., Gallerieispinde, Mahagoni, 2thür., 10 1/2 Thlr., Pfeilerspindel, 2thür., Mahagoni, 8 1/2 Thlr., Küchenschranke mit Glasaufsatz von 8 1/2 Thlr. an.

**Für neugeborene Kinder**  
 empfehle ich zu herabgesetzten Preisen:  
**Jübchen, Hemden v. 30 Pf. an, Mützchen, Wickelbänder, Steckkissen, Bezüge, Windeln, Lätzchen, Inlette.**  
 Auch empfehle gute **Rock-Flanelle, Dowlas u. Hemdenleinen** in ganzen Stücken, fertige Hemden u. Bett-Bezüge.  
**Emilie Schmidt, gr. Ulrichstr. 23.**

**Mittwoch den 5. Februar cr.**  
**Maskenball**  
 des Gesangvereins „Niederhalle“ zu Wettin  
 im brillant decorirten Saale der Weintraube.  
**Program.**  
 Empfang und Einführung der Masken von 7 Uhr ab durch 8 Clowns.  
 Eröffnung der Redoute 8 Uhr durch **Grande Polonaise.**  
 Komische Pantomime, ausgeführt von sämtlichen Clowns.  
 Eröffnung eines mechan. Theaters, zur Ansicht: Friedrich der Große, Napoleon I., Abdukt Hjh, Mäanderer etc.  
**Auftreten der Clowns.**  
 Tageselles Menagerie auf der Durchreise nach Paterwall, zeigt lebend: Elefant, Königslöwe, Bär, Affen, Zebra, Säugthier, exotische Vögel etc.  
**11 Uhr Polonaise mit Demasikung.**  
 Vorstehendes unseren Gästen zur Kenntniss. Nicht Eingeladene haben keinen Zutritt. Der Vorstand.



So schreibt man ohne **Current-Rund-**  
 Durchanwendung **schrift-Federn**  
 schneller und leichter als gewöhnlich mit  
**F. SOENNECKEN'S KURRENT-SCHRIFT-FEDER**  
 zu haben bei **Albin Hentze**  
 in Halle a. S., Schmeerstr. 39.

Um Zufendung der **Strohüte zum Waschen, Färben und Modernisieren** wird gebeten.  
 Die neuesten Modelle liegen zur Ansicht bereit.  
**Emma Pasenau, gr. Ulrichsstraße 54.**

**P. P.**  
 Den geehrten Herren **Fuhrwerksbesitzern, Sattlern und Wagenbauern** hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mich am hiesigen Platze  
**Herrenstrasse 3 (Einfahrt Fischerplan)**  
 als **Stellmachermeister** etablirt habe und ersuche dieselben höchlichst mich mit **Aufträgen** und **allen in dies Fach einschlagenden Artikeln** behören zu wollen, und verspreche, dass ich, vorzugsweise den Letzteren, dieselben in **modernster Façon** gut und zu soliden Preisen ausführen werde.  
**C. Glienicke, Stellmacherstr.**

**„Gesellschaftshaus Diemitz“**  
 Heute Sonntag den 2. Februar cr.  
**Ballmusik.**  
 Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags. Capelle von August Lorenz.  
 Acht Kulmbacher Bier, Lagerbier von Riebeck & Co., Neuburg-Leipzig. **Max Hofmann.**

**Wagenfabrik**  
 von **R. Werner (früher C. Koch)**  
 Halle a. S., Mannsbergstraße 16.  
 Landauer, halbverdeckte und offene u. alle Sorten Preschwagen nach neuester Façon.

**Landwirthschaftl. Winterschule Merseburg.**  
 Auch in diesem Jahre suchen einige Bötlinge unserer landwirthschaftlichen Winterschule theils als Verwalter, theils als Economic-Belehrte zum 1. April cr. Stellung. Burschenschaften, welche hierauf zu reflectiren geneigt sind, wollen sich mit ihrem Officien gefälligst an den Hauptlehrer der Winterschule, Herrn Lehrer **Glass** hieselbst (Neumarkt Nr. 38) wenden, welcher nähere Auskunft zu geben gern bereit sein wird.  
 Merseburg, den 31. Januar 1879.  
**Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins. Schönian.**

**Concurrensmassen-Ausverkauf zu Taxpreisen!**  
**Die Restbestände**  
 der aus der **Julius Banchwitz'schen** Concurrenzmasse herrührenden Waaren sollen in kürzester Zeit anverkauft werden.  
**Besonders wird auf den noch vorhandenen Bestand vorzüglich guter Winterüberzieher aufmerksam gemacht, welche noch ganz bedeutend herabgesetzt sind.**  
**Verkaufsort: Leipzigerstrasse 6, vis-à-vis dem goldenen Löwen.**

**Geschäfts-Eröffnung!**  
 Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich am heutigen Tage hieselbst **gr. Steinstr. 49** neben Gasthof „**3 Schwän**“ **gr. Steinstr. 49** als **Fleischermelster** etablirt habe und soll es mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Kunden mit **allen Sorten Fleischwaaren** in nur bester Qualität zu bedienen.  
 Halle, den 1. Februar 1879. **Otto Rensch, Gr. Steinstraße 49.**

**Neue Sendung Kulmbacher Bier**  
 empfangt und empfiehlt in kleineren Original-Gebinden sowie auf **Flaschen C. J. Scharre, Hôtel garni z. Börse.**

**Gebrannten Kaffee,**  
 ganz rein und kräftig schmeckend, à Pfd. Mrk. 1. 20, empfiehlt **Albert Koch, 12. Rathhausg. 12,**  
 nahe der Poststraße.

**Solvauction.**  
 Die zum 3. Februar cr. anberaumte Solvauction wird der **Andersweit wegen aufgehoben.**  
 Wessmar, den 31. Januar 1879.  
**Der Förster Conrad.**

**Ich habe mich in Wettin als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen.** — Meine Wohnung ist in dem früheren Postgebäude.  
**Dr. Alfr. Hager.**

Spesenfreie Verkaufsstelle **Lauscha'scher 4% Central-Pfandbriefe,** — depositarfähig — **Mündelgelder-Anlage**  
**Ernst Haassenger,**  
 10, gr. Steinstr. 10.

**Gesichtsmasken, Carnevalsmützen**  
**G. E. Krause,**  
 am Leipziger Thorwall.

**Brehna.**  
 Sonntag den 2. Februar cr. große **Schlittenfahrt.** Sammelplatz: Gasthof „zum Belstan“ Nachmittags 2 Uhr. **Abends Ball,** wozu freundlichst einladet **Osw. Klingner.**

**Böllberg.**  
 Heute Sonntag großes **Gesangs-Concert** von der Gesellschaft **Wille** unter Mitwirkung der **Häufig. Weis.** Anfang 7 Uhr im Saale der **Frau Substant.** Um zahlreichen Besuch bittet **Wille, Kömmler.**

**Familien-Nachricht.**  
 Ihre am heutigen Tage stattgefunden eheliche Verbindung zeigen hierdurch ergebenst an **Egbert Fisk, Martha Fisk geb. Ottilie, Grabisch und Forgan,**  
 den 30. Januar 1879.  
 Für den Interzendenten verantwortlich **H. König in Halle.**  
 Mit Beilagen.